

Theo Baumgärtner

Suchtprävention in Hamburg

Zusammenfassende Auswertung
der im Dokumentationssystem Dot.sys
erfassten Maßnahmen 2013 bis 2015

Hamburg, Herbst 2016



**Suchtprävention in Hamburg. Zusammenfassende Auswertung der im Dokumentationssystem
Dot.sys erfassten Maßnahmen 2013 bis 2015/**

Theo Baumgärtner (2016)

Sucht.Hamburg gGmbH

Repsoldstraße 4, 20097 Hamburg

Telefon (040) 284 99 18-0

Telefax (040) 284 99 18-19

E-Mail service@sucht-hamburg.de

Web: www.sucht-hamburg.de

1. Einführung	5
2. Die in Hamburg an Dot.sys beteiligten Einrichtungen	6
3. Zahl, Zielebenen und Art der dokumentierten Maßnahmen	7
4. Häufigkeit und Dauer der Durchführungstermine	10
5. Gender- und kulturspezifische Ausrichtung der Suchtpräventionsmaßnahmen	11
6. Altersspezifische Ausrichtung der Maßnahmen für EndadressatInnen und Erreichung von MultiplikatorInnen in ausgewählten Arbeitsbereichen.....	12
7. Inhaltliche Ausrichtung der Suchtpräventionsmaßnahmen.....	13
8. Zusammenfassung	16
9. Abschließende Bemerkung.....	16

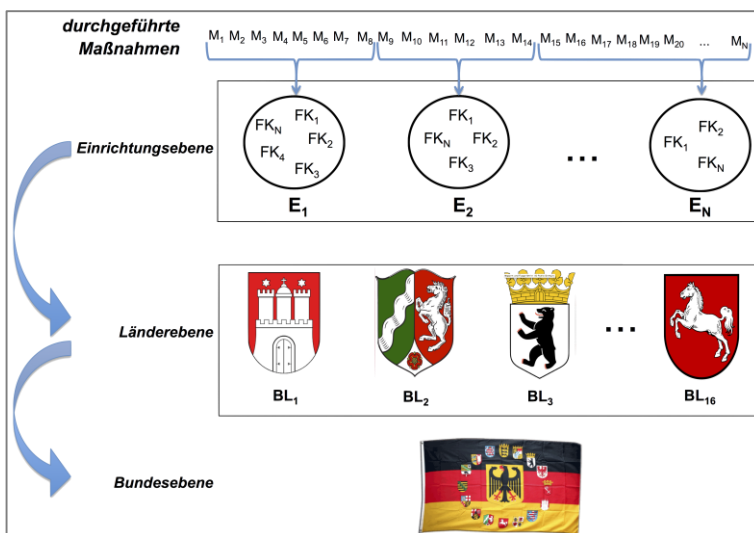
1. Einführung

In ihrem Ergebnisbericht der bundesweiten Datenerhebung zu den Maßnahmen der Suchtvorbeugung in Deutschland fasst die *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung* (BZgA 2012: 10) die Grundlagen und Methodik des dabei zugrunde gelegten Erfassungsinstruments **Dot.sys** wie folgt zusammen:

„Das Dokumentationssystem der Suchtvorbeugung Dot.sys dient der Erhebung und Dokumentation bundesweit durchgeführter Suchtpräventionsmaßnahmen in Deutschland. An der Datenerfassung beteiligen sich hauptamtlich in der Suchtprävention tätige Mitarbeiter/-innen aus Fachstellen, Beratungsstellen, Ämtern, Vereinen, Fachambulanzen und Landeskoordinierungsstellen der Suchtprävention aller Bundesländer. Die Dokumentation suchtpreventiver Maßnahmen leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung von Transparenz und Qualität in der Suchtprävention und stärkt darüber hinaus die Kooperation zwischen den verantwortlichen Akteuren. Dot.sys dient im Weiteren als Grundlage der nationalen und internationalen Präventionsberichterstattung. Alle 16 Bundesländer dokumentieren ihre suchtpreventiven Aktivitäten mit Dot.sys.“

Auch die verschiedenen Hamburger Einrichtungen bzw. die dort beschäftigten Fachkräfte nutzen Dot.sys zur Erfassung von basalen Informationen über ihre jeweils durchgeführten Suchtpräventionsmaßnahmen. Die dokumentierten Daten werden von *Sucht.Hamburg* (ehemals *Büro für Suchtprävention*) zentral gesammelt und dann von dort aus einmal jährlich an die BZgA weitergeleitet (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1 Grundprinzip von Dot.sys



Über die Maske zur systematischen Datenerfassung hinaus (vgl. Abbildung 2) steht den beteiligten Einrichtungen im Rahmen der aktuell eingesetzten Online-Version von Dot.sys auch ein Auswer-

tungsmodul zur Verfügung (vgl. Abbildung 3), das ihnen die dezentrale Analyse der von ihnen dokumentierten Informationen zum Zweck ihrer je spezifischen Berichterstattung ermöglicht.

Abbildung 2 Datenerfassungsmaske

Abbildung 3 Auswertungsmodul

2. Die in Hamburg an Dot.sys beteiligten Einrichtungen

Dass die Qualität der Daten bzw. die Aussagekraft der auf sie beruhenden Schlussfolgerungen umso größer sind, je sorgfältiger und verbindlicher die durchgeführten Maßnahmen von den Einrichtungen in das System eingespeist werden, liegt sicher auf der Hand. Wenn man sich darüber hinaus vergegenwärtigt, dass die spätere von *Sucht.Hamburg* durchgeführte Zeitreihenanalyse der für die Hansestadt dokumentierten Informationen im Wesentlichen auf der quantitativen Ebene erfolgt, so muss dabei grundsätzlich auch berücksichtigt werden, welche und wie viele der hiesigen Einrichtungen in den jeweiligen Jahren ihre Daten mit Hilfe von Dot.sys tatsächlich dokumentieren. Die Entscheidung darüber, wer und wie viele der MitarbeiterInnen vor Ort dann jeweils konkrete Daten eingeben, lässt sich nicht feststellen.

Den im vorliegenden Bericht zusammengestellten Auswertungsergebnissen der Suchtpräventionsmaßnahmen in Hamburg 2013 bis 2015 liegen die Daten der sechs in Tabelle 1 aufgelisteten und im Berichtszeitraum kontinuierlich an Dot.sys beteiligten Einrichtungen zugrunde.

Tabelle 1 Die an Dot.sys beteiligten Einrichtungen

Einrichtung (in alphabetischer Reihenfolge)

Deutsches Zentrum für Suchtfragen im Kindes- und Jugendalter (DZSKJ)

Kajal

Kö *Schanze (*ehemals Kö 16a*)

Kompaß

Sucht.Hamburg gGmbH (*ehemals Büro für Suchtprävention*)

Suchtpräventionszentrum (SPZ)

3. Zahl, Zielebenen und Art der dokumentierten Maßnahmen

Die von den Einrichtungen dokumentierten Maßnahmen lassen sich auf der Zielebene grundsätzlich danach unterscheiden, ob es sich dabei um Angebote für EndadressatInnen, für MultiplikatorInnen oder um Maßnahmen im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit handelt. Gemäß dieser Unterscheidung erfolgt die im vorliegenden Kurzbericht kommentierte Auswertung der Dot.sys-Daten getrennt für die beiden Hauptzielgruppen der EndadressatInnen und MultiplikatorInnen¹. Vorab geben Abbildung 4 und Abbildung 5 einen Überblick über die Zahl aller in den Berichtsjahren jeweils dokumentierten Maßnahmen² sowie über deren prozentualen Zielebenenanteile.

Ohne dass hierfür die Gründe genannt werden können, so geht aus Abbildung 4 zunächst einmal hervor, dass die Gesamtzahl der von den sechs in Hamburg an Dot.sys beteiligten Einrichtungen dokumentierten Suchtpräventionsmaßnahmen im Beobachtungszeitraum spürbar rückläufig ist. Mit Blick auf die Frage, an welche gleichsam übergeordnete Zielgruppe sich die Angebote der zurückliegenden Jahre gerichtet haben, ergibt sich aus Abbildung 5, dass der Anteil der Maßnahmen für EndadressatInnen von 29% in 2014 auf gut zwei Fünftel (42%) in 2015 deutlich zugenommen hat.

¹ Bei der Analyse der Maßnahmen für MultiplikatorInnen werden ausschließlich die an sie gerichteten Angebote zur Fortbildung berücksichtigt.

² An dieser Stelle sei nochmals explizit darauf hingewiesen, dass es sich bei den hier vorgestellten Daten nicht um die Gesamtzahl aller in Hamburg durchgeführten Maßnahmen, sondern ‚nur‘ um die Analyseergebnisse der in Dot.sys tatsächlich dokumentierten Angebote handelt.

Abbildung 4

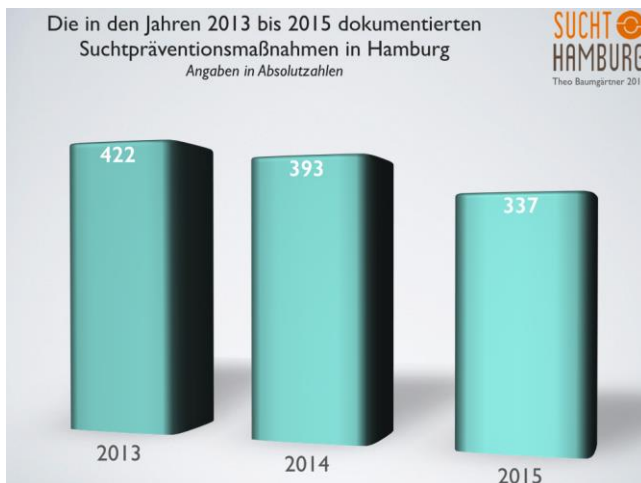
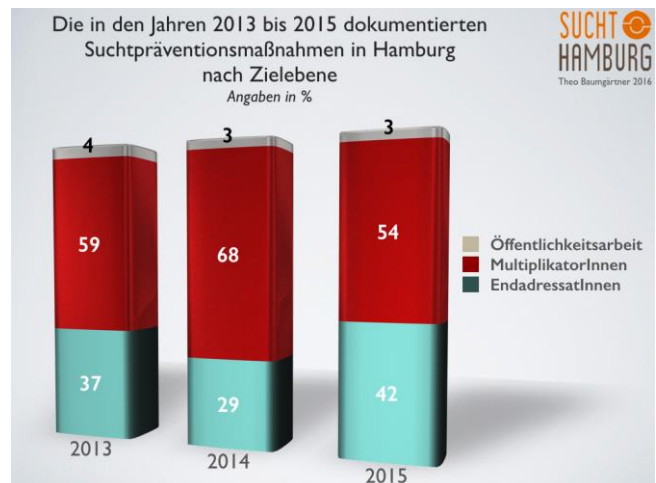


Abbildung 5



Ungeachtet der Frage nach der Zielebene der dokumentierten Suchtpräventionsangebote gibt Abbildung 6 einen Überblick über die Art der in den zurückliegenden Jahren in Hamburg durchgeführten Maßnahmen. Es zeigt sich, dass es innerhalb des Bereichs der speziellen Suchtprävention von 2014 nach 2015 eine anteilmäßige Verschiebung von der selektiven zur indizierten Suchtvorbeugung gegeben hat. Ebenfalls erkennbar ist, dass der Anteil der strukturellen Maßnahmen an der Gesamtzahl aller dokumentierten Angebote spürbar abgenommen hat.

Abbildung 6



In den nachfolgenden Abschnitten werden alle 2013 bis 2015 in Dot.sys eingespeisten Suchtpräventionsmaßnahmen für die EndadressatInnen auf der einen sowie die gemäß Abbildung 7 ausgewählten, im gleichen Zeitraum dokumentierten Fortbildungsangebote für MultiplikatorInnen auf

der anderen Seite unter verschiedenen Gesichtspunkten analysiert. Einen zusammenfassenden Überblick über die Entwicklung der jeweils absoluten Zahl dieser Maßnahmen geben Abbildung 8 und Abbildung 9.

Abbildung 7

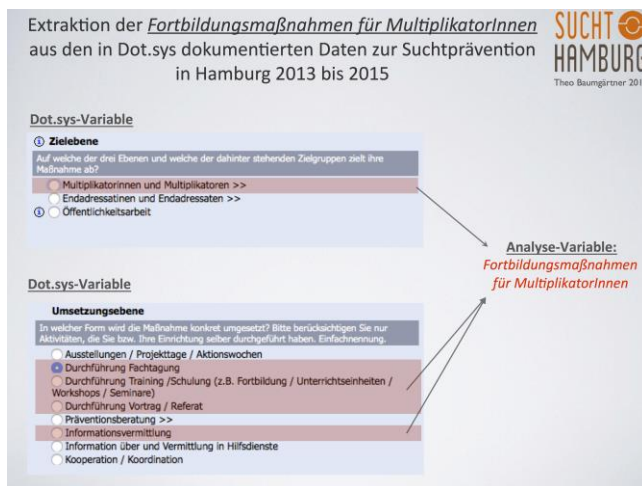


Abbildung 8 EndadressatInnen

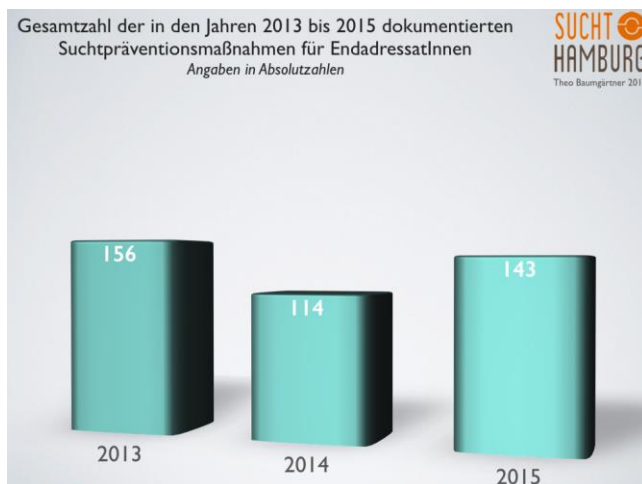
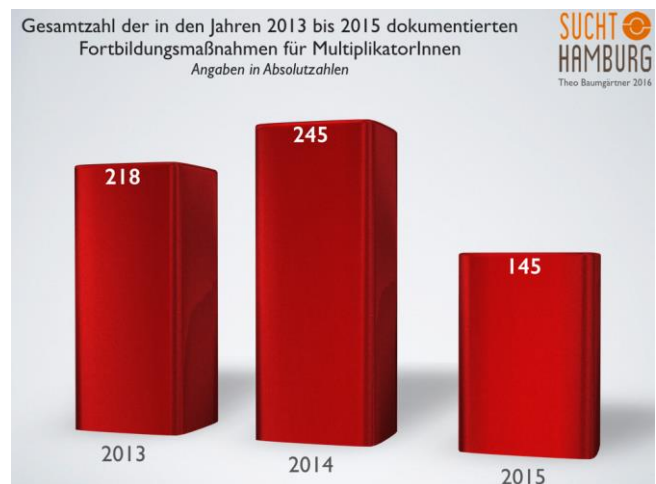


Abbildung 9 MultiplikatorInnen



Der weiter oben (vgl. Abbildung 5) konstatierte Anstieg des relativen Anteils der Angebote für Endadressaten lässt sich nur zum Teil mit einer Zunahme der absoluten Zahl der entsprechenden Maßnahmen erklären (Abbildung 8). Deutlich stärker ins Gewicht fallen dürfte in diesem Zusammenhang wohl eher der vergleichsweise starke Rückgang der Fortbildungsangebote für MultiplikatorInnen (vgl. Abbildung 9), der sich seinerseits vermutlich mit den sich abzeichnenden Veränderungen in der Organisationsstruktur der durchgeführten Fortbildungsmaßnahmen erklären lässt (vgl. Abschnitt 4).

4. Häufigkeit und Dauer der Durchführungstermine

Bei der Dokumentation der von den Fachkräften angebotenen Maßnahmen sieht das Dot.sys-System die Abfrage nach der Häufigkeit und der Dauer der Durchführungstermine vor, wobei zum einen danach unterschieden wird, ob die jeweilige Maßnahme an einem zusammenhängenden Termin oder an mehreren verschiedenen Tagen stattgefunden hat. Zum anderen werden die dokumentierenden Fachkräfte darum gebeten anzugeben, welchen zeitlichen Umfang das jeweilige Angebot umfasst. Aus Abbildung 11 geht hervor, dass sich der Anteil der über mehrere Termine streckenden Fortbildungsveranstaltungen für MultiplikatorInnen von 2014 nach 2015 verdoppelt hat und auch bei den Angaben zum zeitlichen Umfang dieser Angebote lässt sich ein spürbarer Anstieg der mehr als einen halben Tag in Anspruch nehmenden Veranstaltungen ausmachen (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 10

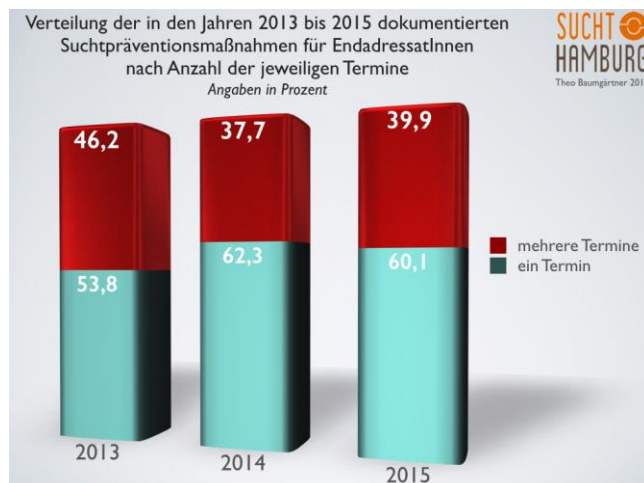


Abbildung 11

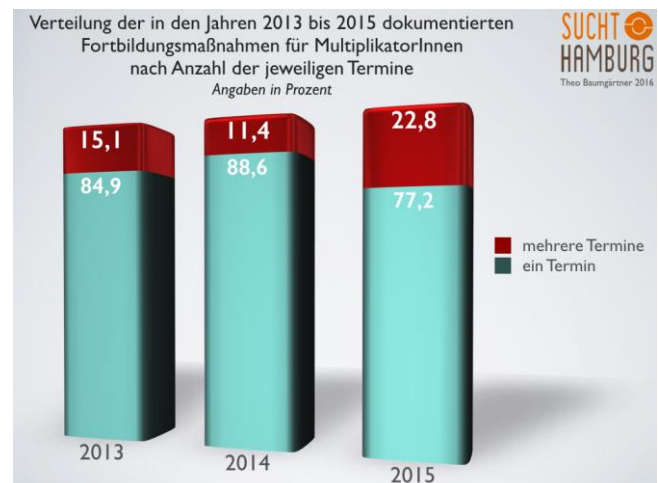


Abbildung 12

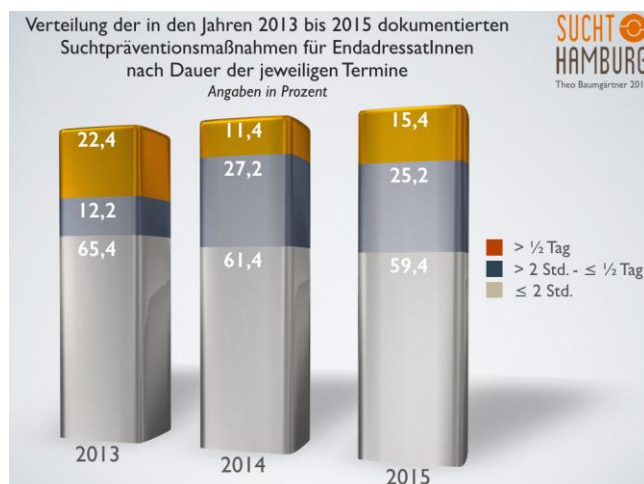
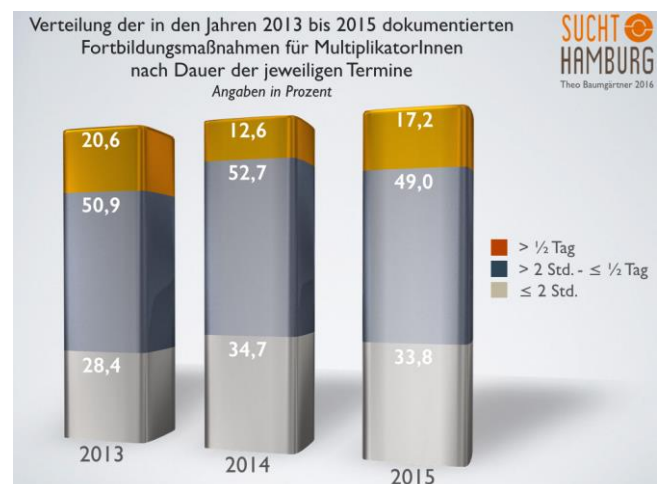


Abbildung 13



5. Gender- und kulturspezifische Ausrichtung der Suchtpräventionsmaßnahmen

In der Suchtprävention herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass die vorgehaltenen Maßnahmen umso eher eine nachhaltige Wirkung entfalten können, je enger sie an den virulenten Lebensbezügen der jeweiligen Zielgruppen anknüpfen. Da die Geschlechtsgruppenzugehörigkeit immer und zunehmend auch die Frage, ob und welcher Migrationshintergrund bei den Personen, an die sich die Angebote zur Information und Aufklärung, zur Stärkung ihrer Life Skills und beim Aufzeigen von Alternativen richten, eine Rolle spielen, wird mit dem Dot.sys-System die jeweils konzeptionelle Ausrichtung der dokumentierten Maßnahmen und Projekte explizit abgefragt. Die Auswertung ergibt, dass bei etwa der Hälfte (49%) der in 2015 an EndadressatInnen gerichteten und bei zwei Fünftel (40%) der im selben Jahr für MultiplikatorInnen durchgeführten Suchtpräventionsangeboten ausdrücklich genderspezifische Aspekte behandelt wurden (vgl. Abbildung 14 und Abbildung 15).

Auf deutlich niedrigerem Niveau finden im Rahmen der durchgeführten Maßnahmen kultursensible Inhalte Berücksichtigung: Weniger als ein Drittel (29%) der Maßnahmen für EndadressatInnen (vgl. Abbildung 16) und nur knapp ein Fünftel (19%) der Fortbildungsangebote für MultiplikatorInnen (vgl. Abbildung 17) warten mit einer entsprechend konzeptionellen Ausrichtung auf, wobei zumindest für letztere eine zunehmende Tendenz festgestellt werden kann.

Abbildung 14

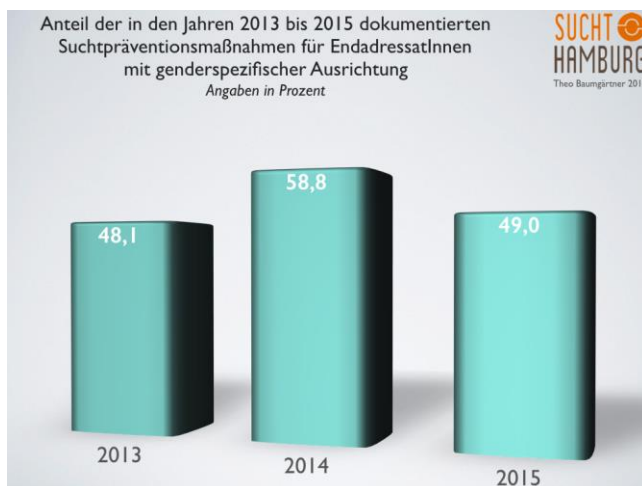


Abbildung 15



Abbildung 16

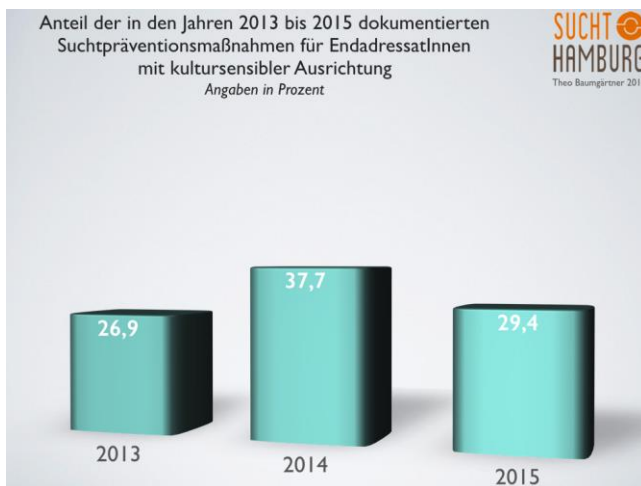


Abbildung 17



6. Altersspezifische Ausrichtung der Maßnahmen für EndadressatInnen und Erreichung von MultiplikatorInnen in ausgewählten Arbeitsbereichen

Das, was bereits im vorangegangenen Abschnitt über die Wirksamkeit der Suchtpräventionsmaßnahmen in Abhängigkeit ihrer gender- und migrationsspezifischen Ausrichtung auf die jeweils im Zentrum stehenden Zielgruppen gesagt wurde, trifft natürlich auch im Zusammenhang mit den spezifischen Bedarfen und Bedürfnissen der AdressatInnen entsprechend ihrer jeweils altersbiografischen Lebenslage zu. Dass z.B. Kinder und Jugendliche anders angesprochen werden müssen als Erwachsene und Senioren, liegt sicher auf der Hand. Bei der Dokumentation der suchtpreventiven Angebote für EndadressatInnen mit Hilfe von Dot.sys werden deshalb die mit diesen Maßnahmen avisierten Zielgruppen nach fünf Alterskategorien unterschieden. Die Auswertung der entsprechend dokumentierten Daten von 2013 bis 2015 zeigt zum einen, dass sich die überwiegende Mehrzahl der suchtvorbeugenden Maßnahmen in Hamburg an die Altersgruppen der dortigen 14- bis 17-jährigen Jugendlichen und 18- bis 27-jährigen jungen Erwachsenen richtet (vgl. Abbildung 18). Zum anderen ist erkennbar, dass die an diese beiden Alterskohorten gerichteten Angebote in den vergangenen drei Jahren zunehmend ausgebaut wurden.

Abbildung 18

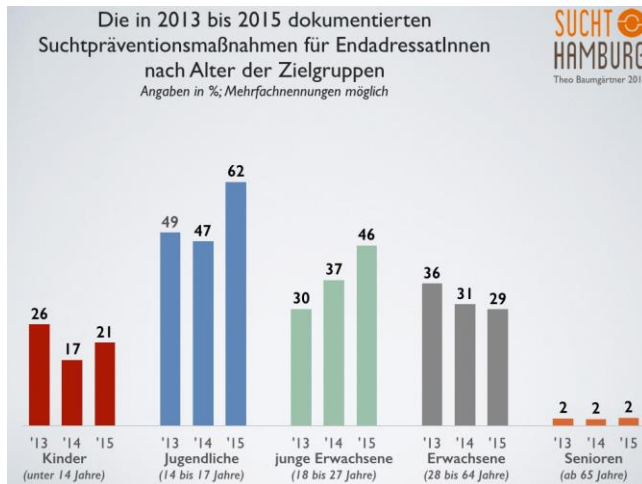
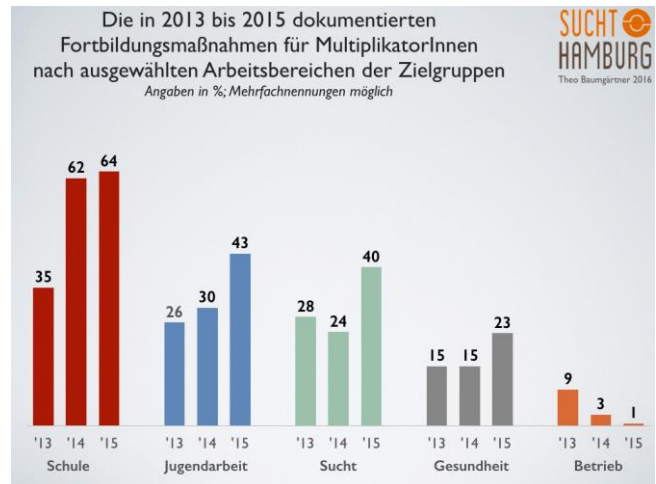


Abbildung 19



Nimmt man die Fortbildungsmaßnahmen für MultiplikatorInnen unter dem Aspekt der Arbeitsbereiche, in denen diese Zielgruppe tätig ist, in den Blick, so wird mit Abbildung 19 deutlich, dass hier die im schulischen Bereich beschäftigten Lehr- und Fachkräfte am stärksten repräsentiert sind. Mit den in den zurückliegenden Jahren angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen werden aber offensichtlich auch verstärkt die Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich der Jugendarbeit erreicht: So waren im Berichtsjahr 2015 gut zwei Fünftel (43%) aller Fortbildungsmaßnahmen konzeptionell so ausgerichtet, dass diese sinnvollerweise auch von den Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe genutzt werden konnten.

7. Inhaltliche Ausrichtung der Suchtpräventionsmaßnahmen

Bei einem abschließenden Blick auf die jeweils inhaltliche Schwerpunktsetzung der in den vergangenen drei Jahren dokumentierten Suchtpräventionsmaßnahmen in Hamburg ergibt sich, dass sowohl die Maßnahmen für EndadressatInnen (2015: 76%) als auch die Fortbildungsangebote für MultiplikatorInnen (2015: 52%) überwiegend einen spezifischen Substanzbezug aufweisen (vgl. Abbildung 20 und Abbildung 21). Die explizite Fokussierung auf das Thema der Verhaltenssuchte verbleibt im gleichen Beobachtungszeitraum bei den Maßnahmen für beide übergeordneten Zielgruppen auf dem relativ stabilen Niveau von etwa einem Drittel. Dagegen nehmen die Anteile der Ansätze zur Förderung der Lebenskompetenz spürbar ab.

Abbildung 20



Abbildung 21



Die folgenden Abbildungen geben einen Überblick über die im Rahmen der in den letzten drei Jahren in Hamburg durchgeführten Maßnahmen thematisierten Suchtmittel.

Abbildung 22

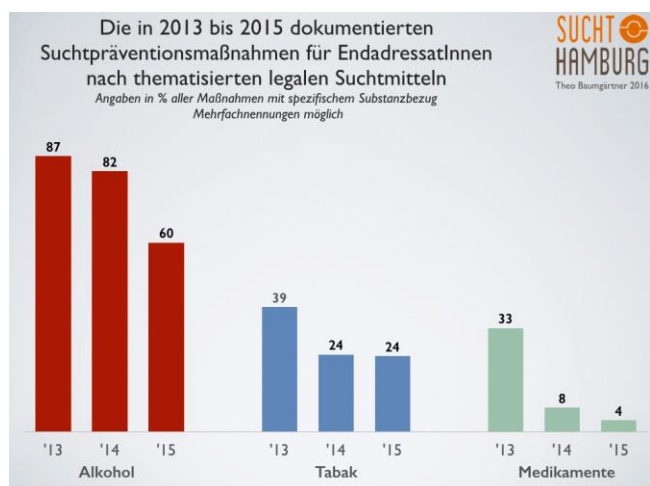


Abbildung 23

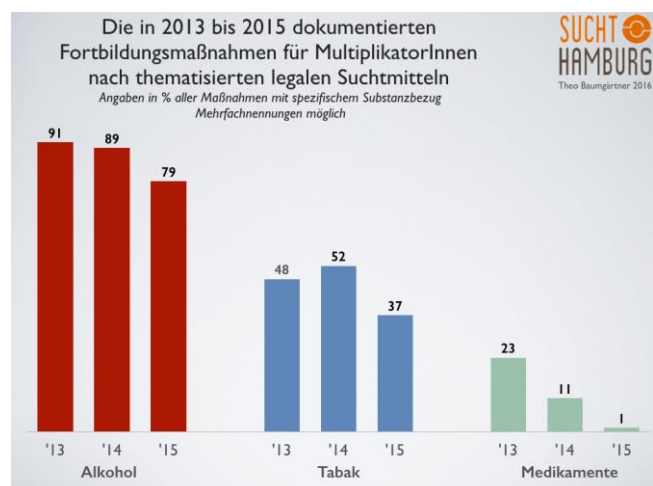


Abbildung 24

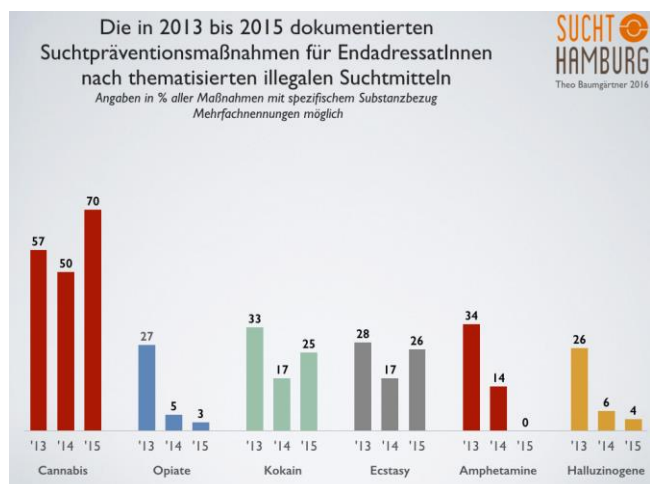
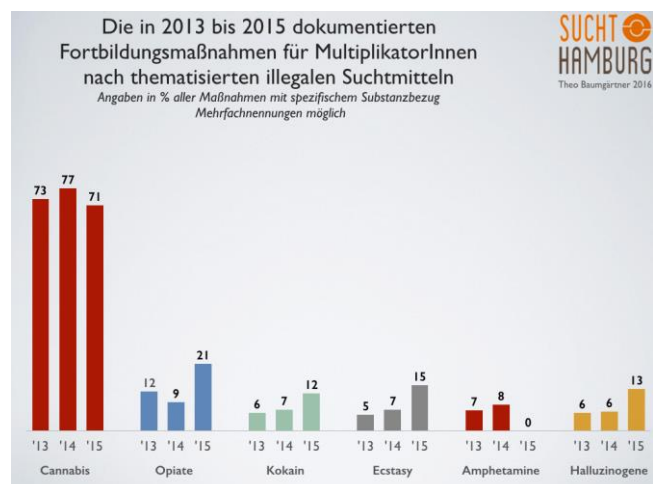


Abbildung 25



Es zeigt sich, dass die Anteile der Maßnahmen, in denen die spezifischen Aspekte des Konsums der legalen Suchtmittel Alkohol, Tabak und/oder Medikamente explizit angesprochen wurden, insgesamt rückläufig sind (vgl. Abbildung 22 und Abbildung 23). Dagegen wurden bei den Angeboten für EndadressatInnen der Cannabiskonsums (vgl. Abbildung 24) und bei den Fortbildungsmaßnahmen für MultiplikatorInnen (vgl. Abbildung 25) die Risiken des Umgangs mit anderen illegalen Drogen in 2015 deutlich häufiger thematisiert als in den Vorjahren.

Mit Blick auf die Frage, ob und wie sich in den vergangenen drei Jahren die Inhalte der Suchtpräventionsmaßnahmen im Kontext verhaltensbezogener Suchtformen verändert haben, ergibt die Analyse der Dot.sys-Daten, dass insbesondere das Thema der Internet- bzw. Computersucht zunehmend in den Fokus der durchgeführten Suchtpräventionsmaßnahmen gerückt wurde (vgl. Abbildung 26 und Abbildung 27).

Abbildung 26

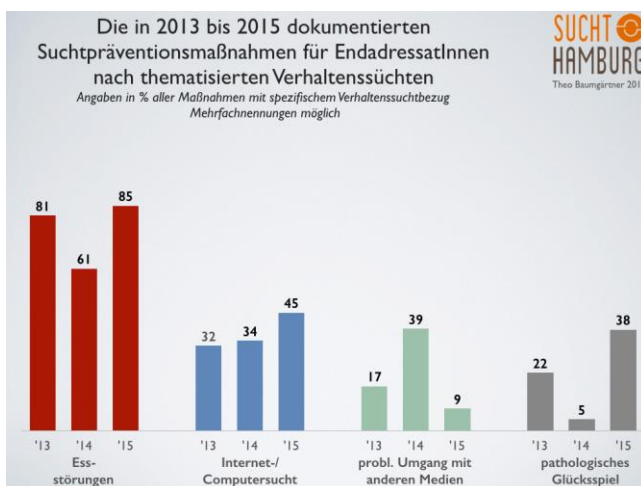
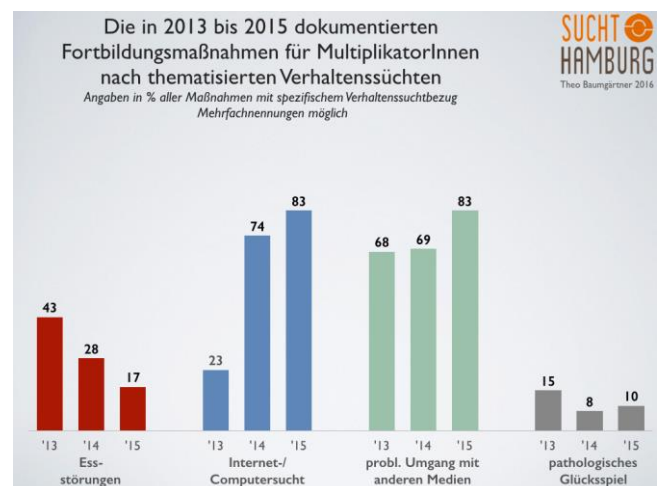


Abbildung 27



8. Zusammenfassung

Auf der Basis der Auswertung der im Berichtszeitraum von 2013 bis 2015 für Hamburg dokumentierten Suchtpräventionsmaßnahmen lassen sich schlaglichtartig die folgenden Feststellungen treffen:

- Insgesamt sechs Hamburger Einrichtungen, die explizit öffentliche Zuwendungen zur Durchführung suchtpreventiver Maßnahmen in der Hansestadt erhalten, haben sich an der systematischen Dokumentation ihrer Angebote beteiligt.
- Zwar ist die Gesamtzahl der dokumentierten Maßnahmen in den zurückliegenden Jahren deutlich zurückgegangen; gleichzeitig jedoch lässt sich eine Erhöhung des Anteil der sich über mehrere Termine erstreckenden Angebote und auch ein Anstieg des jeweils zeitlichen Umfangs dieser Maßnahmen ausmachen.
- Bei den Fortbildungsangeboten für MultiplikatorInnen zeichnet sich eine zunehmende Berücksichtigung gender- und kultursensibler Aspekte ab.
- Die am häufigsten im Zentrum der Suchtpräventionsmaßnahmen für EndadressatInnen stehenden Alterskohorten sind die Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- Die Qualifizierungsangebote für MultiplikatorInnen erreichen über die Lehr- und Fachkräfte aus dem schulischen Bereich hinaus zunehmend auch die Kolleginnen und Kollegen, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind.
- Inhaltlich weisen die meisten Suchtpräventionsmaßnahmen einen explizit substanzspezifischen Bezug auf, während die Häufigkeit der Thematisierung von Verhaltenssüchten in den vergangenen drei Jahren quantitativ kaum Veränderungen erfahren hat.
- Unter den Maßnahmen mit einem konkreten Substanzbezug hat das Thema Cannabis eine zunehmend größere Bedeutung erfahren.
- Bei den Suchtpräventionsangeboten, innerhalb derer die verschiedenen verhaltensbezogenen Suchtformen im Mittelpunkt standen, wurden immer häufiger die Risiken der exzessiven Internet- und Mediennutzung thematisiert.

9. Abschließende Bemerkung

Auch wenn im Dot.sys-System einige weitere Daten zu den in Hamburg durchgeführten Suchtpräventionsmaßnahmen abgefragt werden, die im vorliegenden Kurzbericht jedoch keine Berücksichtigung gefunden haben, so ist der Grund dafür in deren qualitativ nur wenig brauchbaren Aussagekraft zu suchen. Hintergrund ist die im Rahmen der Auswertung augenfällig gewordene Tatsache, dass bei den beteiligten Einrichtungen eine vergleichsweise stark divergierende „Dokumen-

tationsdisziplin' feststellbar ist. Damit die Analysen auf einem soliden Datenfundament aufbauen können, erscheint eine verbindlichere Teilnahme der Einrichtungen, die zuwendungsfinanzierte Suchtpräventionsmaßnahmen durchführen, ebenso erforderlich wie ein bei den Fachkräften homogeneres systematisches Verständnis dessen, was und wie in Dot.sys zu dokumentieren ist. Zur Sicherung der Qualität der Dot.sys-Daten empfiehlt sich deshalb, dass zukünftig im regelmäßigen Rhythmus ein entsprechendes Schulungsangebot für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der an Dot.sys beteiligten Einrichtungen vorgehalten wird.